

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter linthzeitung.ch

KORRIGENDUM

Prognose zur Anzahl Schülerinnen und Schüler in Benken

Im Bericht «Benkner Gruppierung sieht den Dorffrieden gestört» vom Mittwoch ist ein Fehler unterlaufen. Die Datenanalyse des Schulraums in Benken sieht für 2040 nicht ein prognostiziertes Wachstum von 34 bis 55 zusätzlichen Schülerinnen und Schülern vor. Stattdessen beziehen sich die Zahlen auf die Anzahl Schüler und Schülerinnen pro Schulstufe. Diese Prognosen liegen im Rahmen der heutigen Schülerzahlen. Die Redaktion entschuldigt sich für den Fehler. (Lz)

ST. GALLEN/UZNACH

In Kanton und Region sind Spitalbesuche wieder möglich



Im Kanton St. Gallen sind die Corona-Fallzahlen und Spitalweisungen zurückgegangen. Daher können Patientinnen und Patienten ab dem 1. Juni wieder Besuche in Spitälern und Kliniken empfangen. Die Regierung hebt dann das seit November geltende Besuchsverbot auf. Die Verantwortung liege jetzt wieder bei den Spitälern, psychiatrischen Kliniken und Reha-Kliniken, teilte das kantonale Gesundheitsdepartement am Mittwoch mit. Die Institutionen können Besuche noch einschränken. Hygiene- und Distanzregeln bleiben weiterhin wichtig, wie es hiess. (sda)

BUCHS

77-jähriger Mann stirbt bei Wohnhaus-Brand

Beim Brand einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus in Buchs ist am Mittwoch ein 77-jähriger Mann gestorben. Er wurde bei den Löscharbeiten im Gebäude leblos gefunden. Der Notarzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Nach ersten Erkenntnissen war das Feuer in der Wohnung des 77-jährigen Mannes ausgebrochen. Die Brandursache ist laut Polizei noch unklar und wird untersucht. (sda)

IMPRESSUM

Linth-Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für den Wahlkreis See-Gaster. Amtliches Publikationsorgan für die Gemeinden Rapperswil-Jona und Schermerikon.

Herausgeberin LZ Linth Zeitung AG

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie),

Urs Zweifel (Redaktionsleiter Linth-Zeitung);

Redaktion Bernhard Camenisch (Sport), Markus Timo Rüegg, Christine Schibschid, Urs Schneider, Thomas Senn, Sibylle Speiser, Silvano Umberg (Sport), Fabio Wyss

Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser, Ramona Nock

Kundenservice Abo Samedia Telefon 0844 226 226 (Ortstarif),

E-Mail: abo@linthzeitung.ch

Inserate Samedia Promotion AG, Telefon 055 285 91 14,

E-Mail: rapperswil.promotion@samedia.ch

Verbreitete Auflage (Südschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 161 000 Leser (MACH-Basic 2021-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Linth-Zeitung, Buchbergstrasse 4, 8730 Uznach,

Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 11

E-Mail: redaktion@linthzeitung.ch;

leserreporter@linthzeitung.ch; meinegemeinde@linthzeitung.ch

© LZ Linth Zeitung AG



Winzige Behausung: Die Zelle der heiligen Wiborada bei der Kirche St. Mangen in St. Gallen wurde nach den historischen Überlieferungen nachgebaut.



Pressebilder

Freiwillige wollen leben wie «die vergessene Heilige»

Koffer packen für eine spirituelle Grenzerfahrung: Zwei Personen aus dem Linthgebiet ziehen sich wie einst die Stadtheilige von St. Gallen für eine Woche in eine geschlossene Klausur zurück.

von Ramona Nock

Wie einem Märchen entsprungen sieht es aus: Neben der Kirche St. Mangen in St. Gallen, verborgen unter dem Nadelkleid einer knorrigen Tanne, steht seit Kurzem ein kleines Holzhaus – eine Zelle. Hier lassen sich bald abwechselnd zehn Frauen und Männer eine Woche lang einschliessen. Um einen Alltag in stiller Einkehr zu leben, geprägt von Gebet und Einsamkeit. Ihr einziger Kontakt nach Aussen ist ein winziges Fenster – das «Fenster zur Welt hinaus». Was hat es damit auf sich?

Die Zelle soll an die Klausur erinnern, in der sich die heilige Wiborada, Schutzheilige von St. Gallen, vor mehr als 1000 Jahren einmauern liess und bis zu ihrem Tod als eingeschlossene lebte (siehe Box). Die Katholische und die Reformierte Kirche St. Gallen haben das Projekt «Wiborada 2021» ins Leben gerufen – um den «Schatz aus dem kulturellen Erbe der Stadt» neu zu entdecken.

Ein abgeschiedenes Leben

Als Teil des Projekts wurde am Ort der früheren Wohnstätte von Wiborada eine Klausur aufgebaut. Zehn Freiwillige wollen sich auf die Spuren der Einsiedlerin, Märtyrin und Schutzheiligen begeben und für kurze Zeit ihre extreme Lebensform nachempfinden. Dafür gehen sie an ihre Grenzen.

Einer von ihnen ist der 33-jährige Sebastian Wetter aus Schänis, Priester und Kaplan in der Seelsorgeeinheit Gaster. Er sei ein sehr spiritueller Mensch, die Woche in der Zelle reize ihn als herausfordernde und intensive geistliche Erfahrung, sagt er. Er sei fasziniert von Lebensformen wie jener der heiligen Wiborada. «Ein abgeschiedenes Leben, in dem Stille und Schweigen ganz wichtig sind.» Gleichzeitig sei trotz der Abgeschiedenheit eine starke Verbindung zur Aussenwelt vorhanden. Denn wie schon Wiborada werden die Freiwilligen durch ein kleines Fenster den Kontakt zur Bevölkerung pflegen. Um sich mit ihnen auszutauschen oder gemein-

sam zu beten. Ein zweites Fenster ist der angrenzenden Kirche zugewandt. So können die Bewohner der Zelle am Gebet der Kirchgänger teilhaben.

Mehr Luxus als im Mittelalter

Auf das Experiment hat sich die Gruppe rund ein Jahr lang vorbe-

reitet, schildert Wetter. Die Teilnehmer vertieften sich in die Geschichte der Schutzheiligen und erprobten den Alltag in der Klausur in Rollenspielen. Anders als die historische Zelle von Wiborada sei die nachgebaute Zelle wohl etwas luxuriöser eingerichtet, schmuntzelt Kaplan Wetter. Ein Tisch, ein

Bett, zwei Stühle sowie eine Toilette befinden sich darin. Er habe sich sofort wohl gefühlt. «Ich wäre am liebsten direkt eingezogen», sagt er über seinen ersten Augenschein in der Zelle. Seine Woche in stiller Einkehr beginnt diesen Samstag.

Bibel und Zahnbürste

Viel zu packen gibt es nicht für die «Reise nach Innen». Das Handy ist tabu, ebenso wie Unterhaltungsliteratur. Mit Zahnbürste, Bibel, Kerzen, Bettwäsche sowie einem Tagebuch hat Kaplan Wetter seine Siebensachen schon fast beisammen. Zudem hat er sich einen Tagesablauf festgelegt. Beten, Stille, geistliche Lesung, Tagebuch, so lauten seine Stichworte. Den Teilnehmern wurde ausserdem empfohlen, sich eine kreative Tätigkeit zu überlegen. Kaplan Wetter möchte sich der Kalligrafie widmen, also seine Handschrift pflegen. Hinzu kommt zweimal täglich das «offene Fenster» für die Besucher. «Was auch immer ihnen auf der Seele brennt, ich werde ein offenes Ohr haben», sagt der Schänner.

Einmal pro Tag gibt es zudem einen kurzen Besuch sowie ein Begleitgespräch mit der Initiatorin des Projekts. Freiwillige bringen jeweils das Mittagessen vorbei.

Für einmal nicht abgelenkt

An die religiöse Grenzerfahrung wagt sich mit Geneviève Schneeberger eine zweite Teilnehmerin aus dem Linthgebiet. Die ehemalige Sekundarlehrerin aus Weesen freut sich auf eine «einmalige Gelegenheit, eine Woche lang ohne Ablenkung anhand der Bibel den persönlichen Fragen nachgehen zu können». Im Alltag sei man viel zu oft mit ganz vielen anderen Dingen beschäftigt und abgelenkt, erklärt sie ihre Motivation.

In die Zelle mitnehmen möchte die 75-jährige vor allem den Pauluskalender. Dieser liefere ihr jeden Tag Gedanken und Gebete, denen sie ihre Zeit widmen möchte. «Es entsteht vielleicht der Eindruck, in der Zelle sei man eingeschlossen», sagt sie. «In Wahrheit aber ist man frei.»

Wie eine St. Gallerin heilig gesprochen wurde

Wiborada war eine Einsiedlerin, Märtyrerin und Schutzheilige der Stadt St. Gallen. Im Jahr 912 bildete sich unter ihrer Leitung eine Gemeinschaft von Inklusinnen – in Zellen eingeschlossen lebenden Einsiedlerinnen. Nach vierjähriger Probezeit liess sie sich vom Bischof im Jahr 916 auf Lebenszeit in eine Zelle an der Kirche St. Mangen einmauern. **Durch das**

«Fenster zur Welt» wurde sie zur weiblichen Ratgeberin für Klerus, Adel und «das Volk St. Gallens», wie es heisst. Ihr wichtigster Rat war jener an Abt Engilbert II. (Abt von 925–933), in dem sie durch eine Vision den Ungarn einfall ankündigte. **Sie veranlasste, Bibliothek und Kirche zu bringen** und für die Mönche eine Fluchtburg zu

errichten. Als die Ungarn am 1. Mai 926 ins Land einfielen, blieb sie in ihrer Zelle, da sie ihr Gelübde nicht brechen wollte. Sie wurde von den Eindringlingen erschlagen. Ergriffen von ihrer Gelübdetreue, setzte bei den Mönchen die Verehrung dieser ungewöhnlichen Frau ein. **Wiborada war die erste Frau, die 1047 von einem Papst heilig gesprochen wurde.** (ran)

Projekt «Wiborada 2021»: Stationenweg, Schnitzeljagd, Vorträge

Die nachgebaute Zelle der heiligen Wiborada ist Teil eines grosseren Projekts mit breitem Rahmenprogramm: Dazu gehört unter anderem der **Stationenweg Kirche St. Mangen.** Dieser steht unter dem Motto «In der Einsamkeit Gott suchen».

Der Weg führt in und um die Kirche herum und besteht aus zehn Einheiten zum Sitzen, Knien, Riechen, Hören und Nachdenken. Bis zum 2. Juli findet

zudem jeweils von Montag bis Freitag, 18.30 bis 19 Uhr, in der Kirche St. Mangen eine kurze abendliche Andacht statt. Für Familien oder ältere Kinder gibt es die **digitale Schnitzeljagd «Abenteuer Wiborada».** Via App bietet sie Audio-Einheiten mit Geschichten und Rätseln über Wiborada. Die Tour führt durch die St. Galler Altstadt und dauert rund eine Stunde. In der Kirche St. Georgen, in der

Wiborada vor ihrem Einschliessen in die Zelle lebte, wartet die **Ausstellung «Kirchenschätze».** Es werden sakrale Objekte aus fünf Jahrhunderten gezeigt. Weitere Angebote zu «Wiborada 2021» sind digitale Vorträge (via Zoom) an der Universität St. Gallen sowie Führungen im Historischen und Völkerkundemuseum und in der Stiftsbibliothek. (ran)

Alle Infos unter: wiborada2021.ch